



«Das Zusammenspiel von Erfolg und Risiko beim Übergang in das Erwerbsleben»

Präsentation am Jahreskongress 2017
der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF)

Fribourg, 27. Juni 2017

Dr. Anja Gebhardt (Pädagogische Hochschule St.Gallen)
Chantal Kamm (Universität Zürich)
Prof. Dr. Christian Brühwiler (Pädagogische Hochschule St.Gallen)
Prof. Dr. Philipp Gonon (Universität Zürich)
Stefanie Dernbach-Stolz (Universität Zürich)

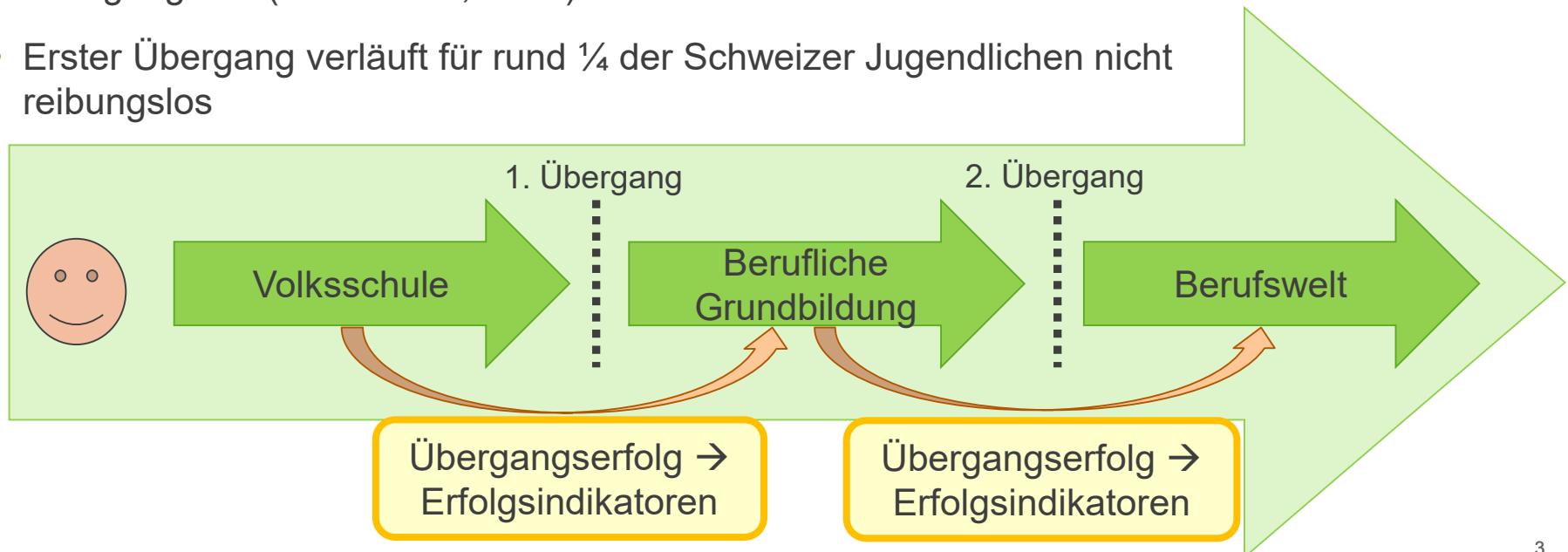
Inhalte des Referats

1. Relevanzbegründung & Forschungsstand
2. Erkenntnisinteresse & Forschungsfragen
3. Theoretische Grundlagen
4. Methodisches Vorgehen
5. Ergebnisse
6. Zusammenfassung & Fazit

1. Relevanzbegründung & Forschungsstand

Bedeutsamkeit der Übergänge in das Erwerbsleben

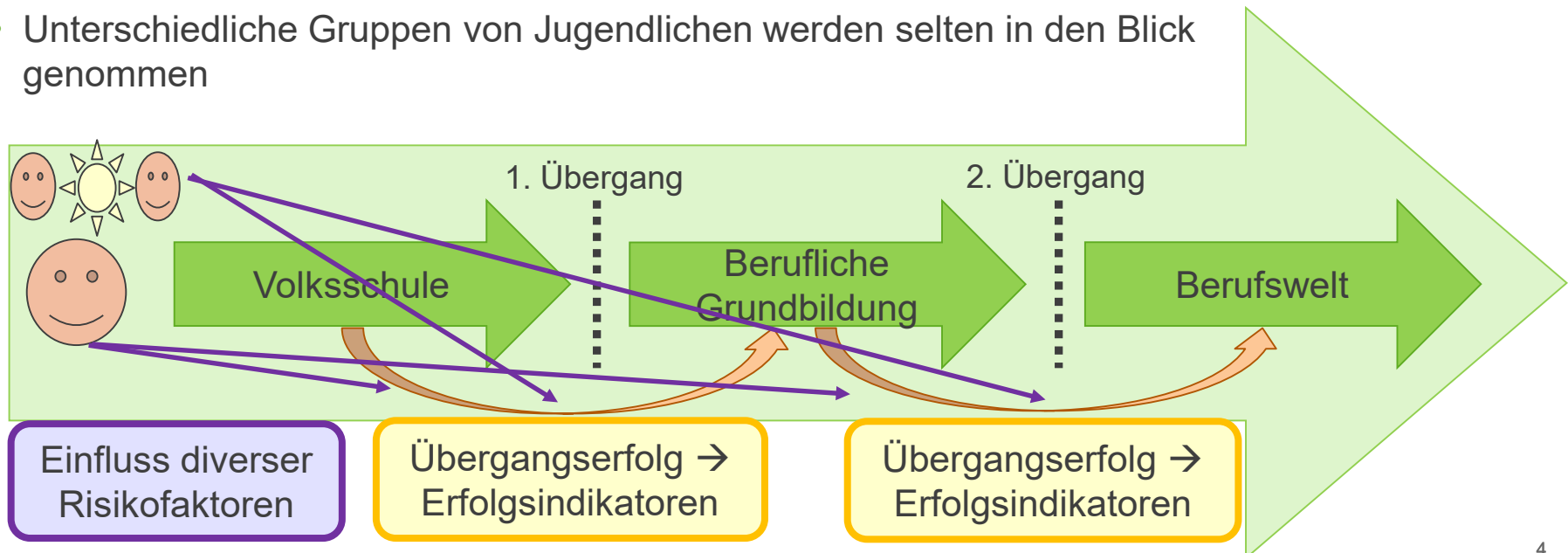
- Zwei Übergänge als «Schlüsselstellen» für Eintritt, Verbleib und Erfolg in die/der Berufswelt sowie für gesellschaftliche Integration des Einzelnen (Hupka-Brunner & Wohlgemuth, 2014)
 - 1. Übergang von der Schule in die berufliche Grundbildung / eine weiterführende Schule
 - 2. Übergang von der beruflichen Grundbildung in den Arbeitsmarkt
- Gelingen des zweiten Übergangs hängt stark von erfolgreicher Bewältigung des ersten Übergangs ab (Montalbetti, 2014)
- Erster Übergang verläuft für rund $\frac{1}{4}$ der Schweizer Jugendlichen nicht reibungslos



1. Relevanzbegründung & Forschungsstand

Forschungsstand und Forschungsdesiderate

- Bestehende Zusammenhänge zwischen verschiedenen Risikofaktoren und Schwierigkeiten am ersten Übergang (Scharenberg et al., 2016; Häfeli & Schellenberg, 2009) nachgewiesen
- Bisher eher allgemeine und unspezifische Zusammenhangsanalysen zwischen «Erfolgsindikatoren» und «Risikofaktoren»
- Zusammenhang zwischen ursprünglich – d.h. vor allem am ersten Übergang – wirkenden «Risikofaktoren» und Erfolg beim zweiten Übergang selten thematisiert
- Unterschiedliche Gruppen von Jugendlichen werden selten in den Blick genommen



2. Erkenntnisinteresse & Forschungsfragen

Erkenntnisinteresse

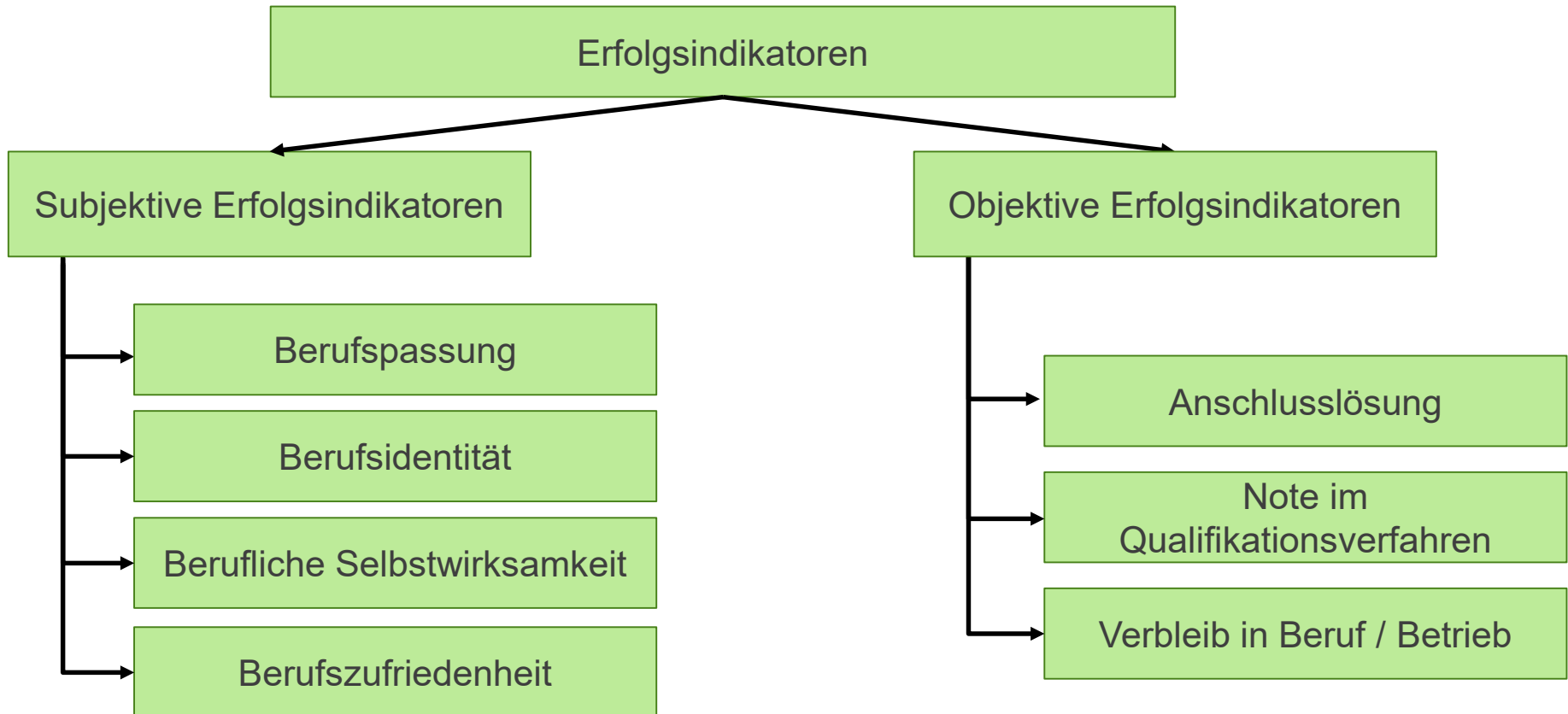
Erkundung des Erfolgs von Jugendlichen und von Erfolgsmustern hinsichtlich der Übergänge in die berufliche Grundbildung bzw. in den Arbeitsmarkt sowie Analyse des Zusammenspiels von Erfolg und Risik

Forschungsfragen

- (1) Inwiefern sind Jugendliche bei den Übergängen in die berufliche Grundbildung bzw. in den Arbeitsmarkt erfolgreich?
- (2) Welche Erfolgsgruppen können identifiziert und charakterisiert werden und wie häufig kommen sie vor?
- (3) Inwiefern unterscheiden sich unterschiedlich erfolgreiche Jugendliche in Bezug auf die Ausprägung verschiedener Risikofaktoren?

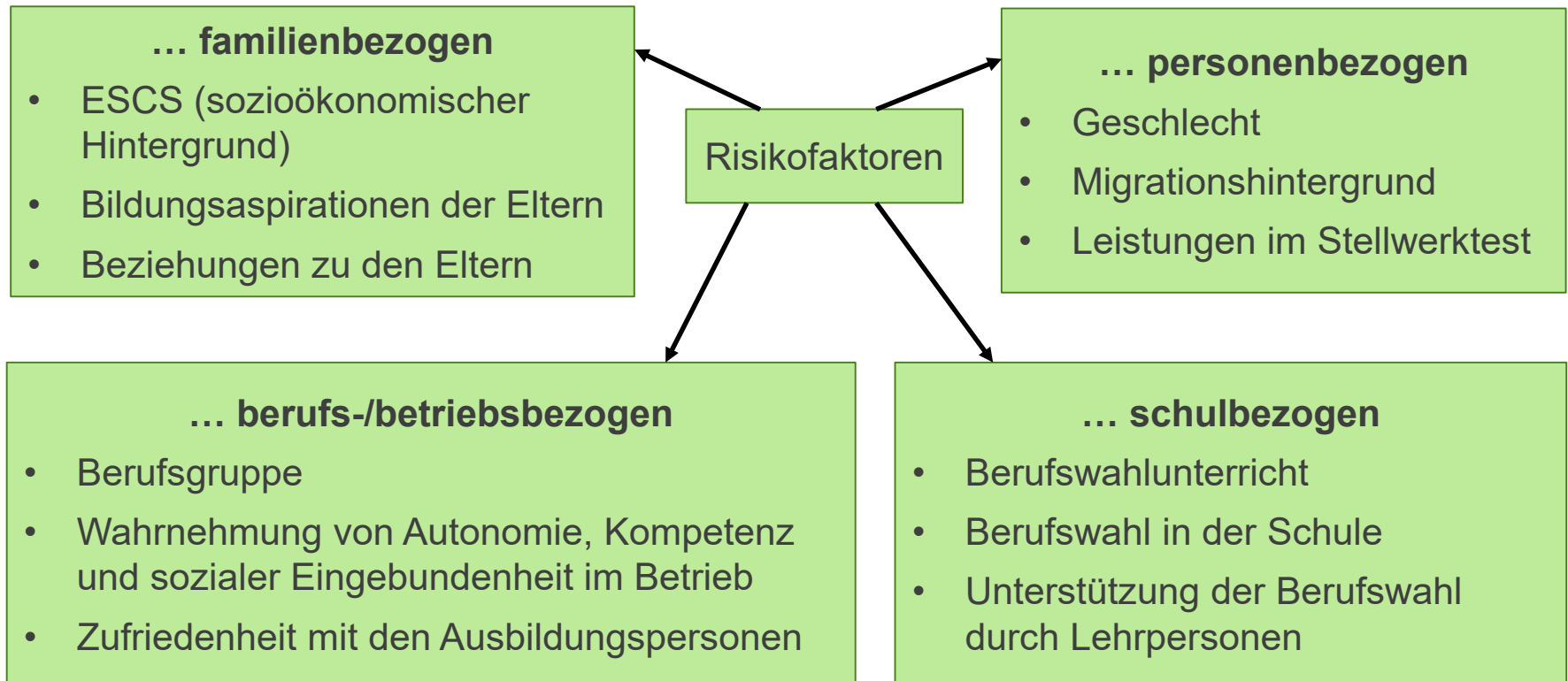
3. Theoretische Grundlagen – Berufserfolg

- «Berufserfolg wird [...] als tatsächliche oder wahrgenommene Errungenschaft, die ein Individuum bei seinen beruflichen Erfahrungen erzielt hat, definiert» (Spurk et al., 2013, S. 434).



3. Theoretische Grundlagen – Risikofaktoren

- «Risikofaktoren [umfassen] [...] sowohl individuelle Merkmale als auch Charakteristika der Umwelt, welche mit Störungen im Berufsorientierungsprozess assoziiert sind» (Gebhardt et al., 2017, S. 22f.).



4. Methodisches Vorgehen

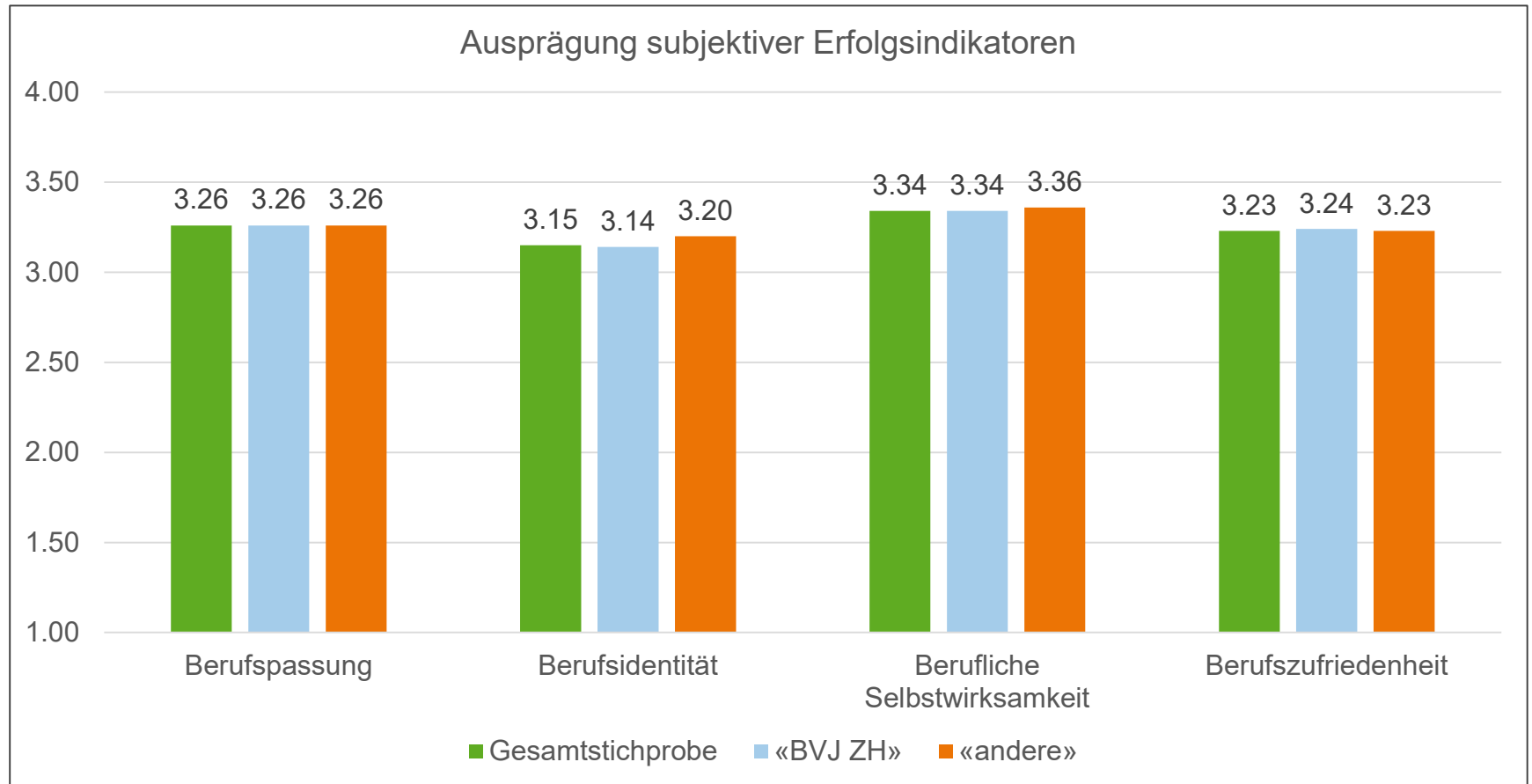
Datenerhebung und Stichprobe

- Standardisierter Online-Fragebogen zu den beschriebenen Aspekten im Frühjahr 2016
- Gesamtstichprobe von $n = 406$
- Teilstichprobe 1 von $n = 310$ => Absolventen/innen des BVJ im Kanton ZH («BVJ ZH»)
- Teilstichprobe 2 von $n = 96$ => Teilnehmende einer Längsschnittstudie aus SG, TG, ZH («andere»)

Datenauswertung

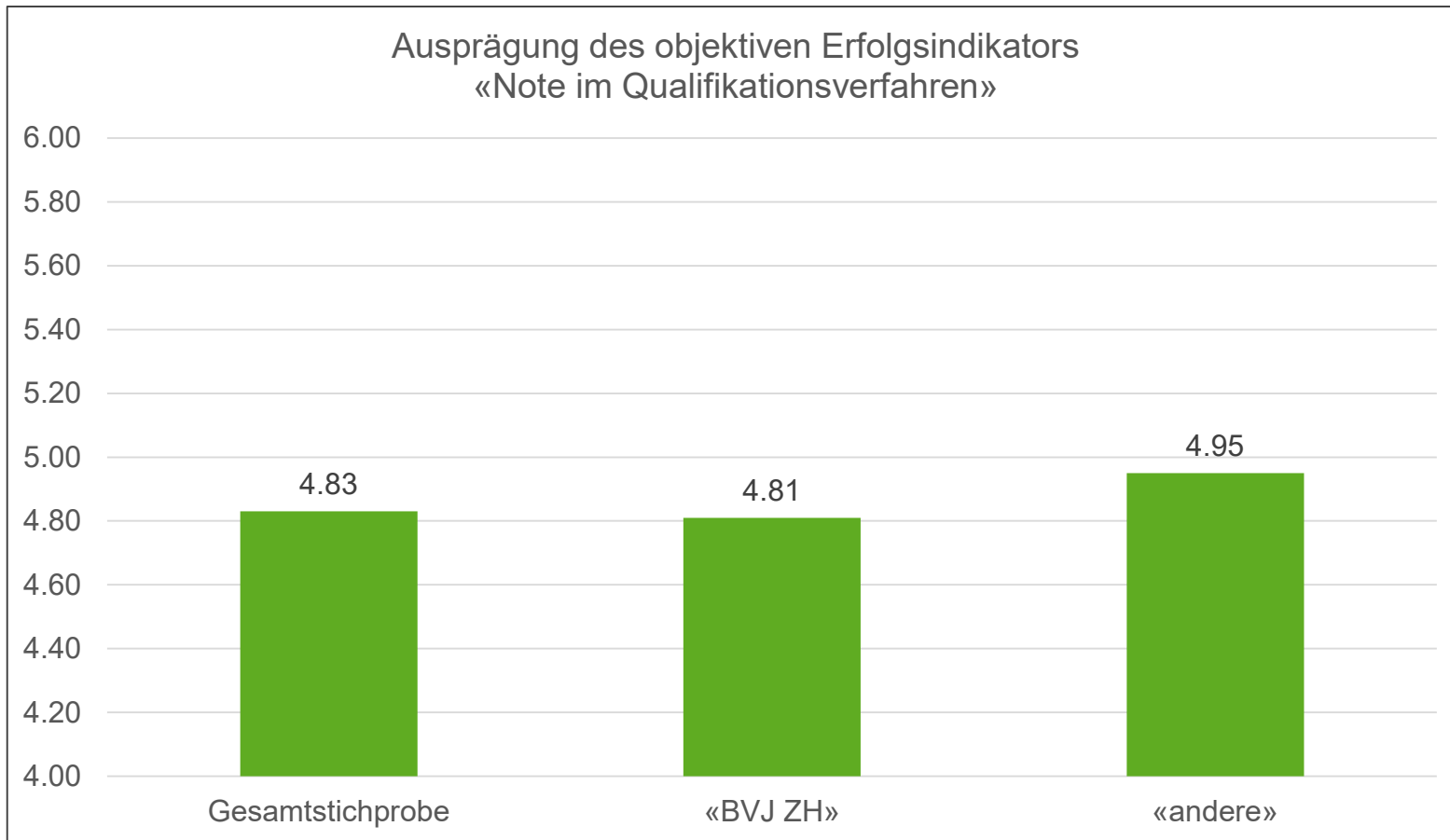
- Forschungsfrage (1): Deskriptive Analysen und Häufigkeitsverteilungen
- Forschungsfrage (2): Latente Klassenanalysen und Häufigkeitsverteilungen
- Forschungsfrage (3): ANOVA (post-hoc-Analysen inkl. Bonferroni-Korrektur) und Chi²-Test

5. Ergebnisse – (1) Ausprägung des Erfolgs



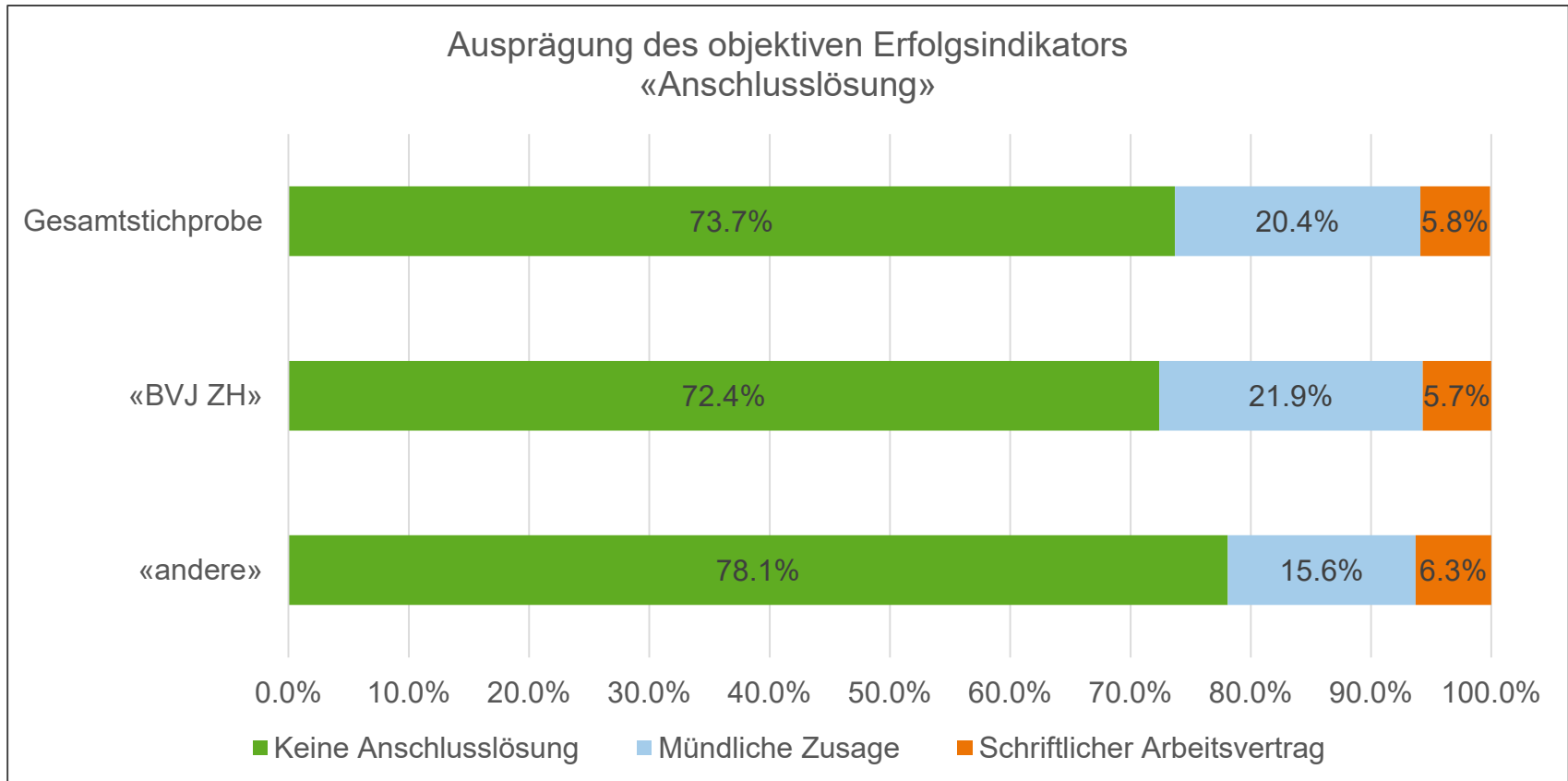
Interpretation: 1 = «stimmt überhaupt nicht»; 2 = «stimmt eher nicht»; 3 = «stimmt eher»; 4 = «stimmt völlig».
Signifikanz: Sämtliche Unterschiede zwischen den beiden Teilstichproben sind nicht signifikant.

5. Ergebnisse – (1) Ausprägung des Erfolgs



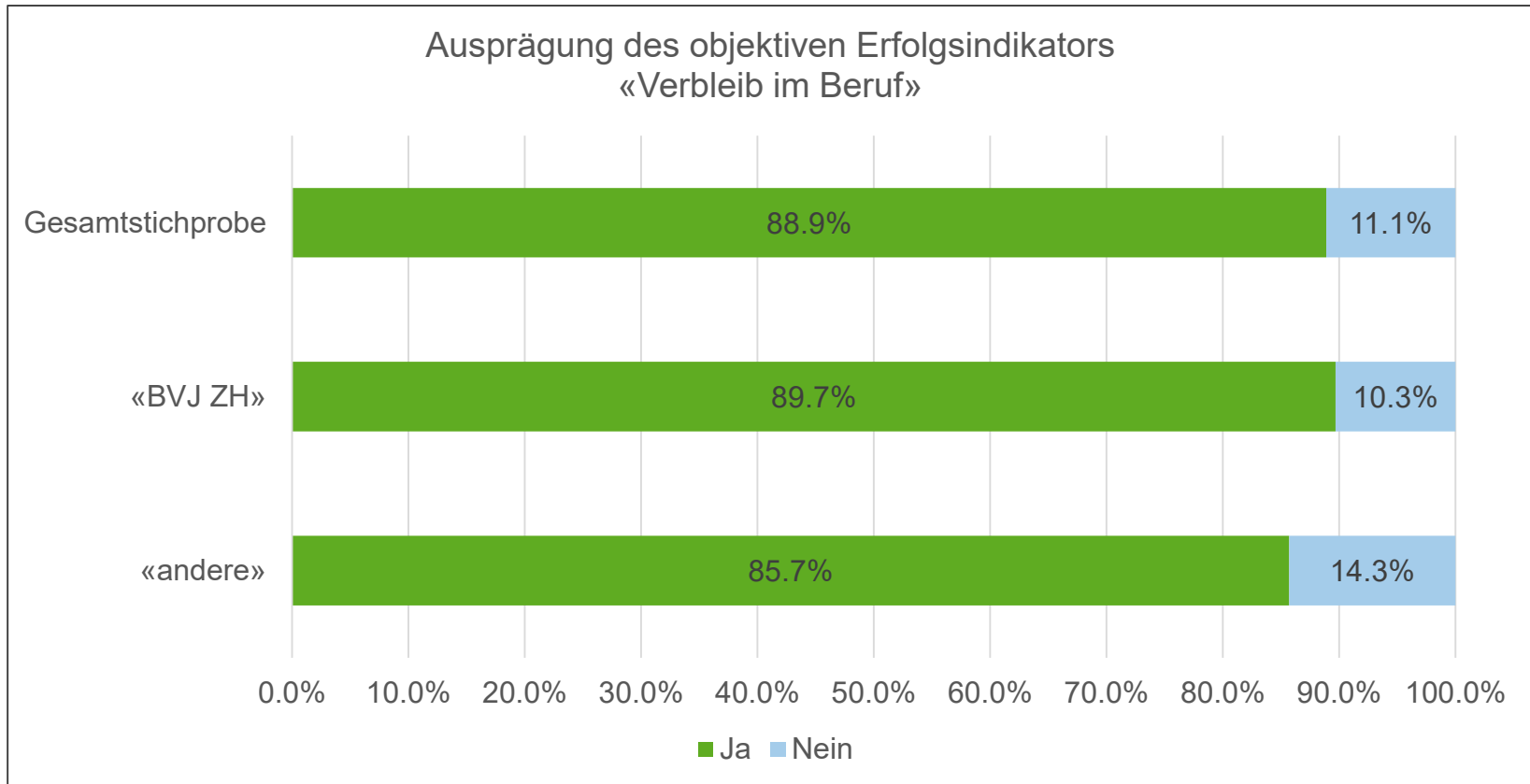
Signifikanz: Der Unterschied zwischen den beiden Teilstichproben ist signifikant ($t = -2.197$; $p < .05$).

5. Ergebnisse – (1) Ausprägung des Erfolgs



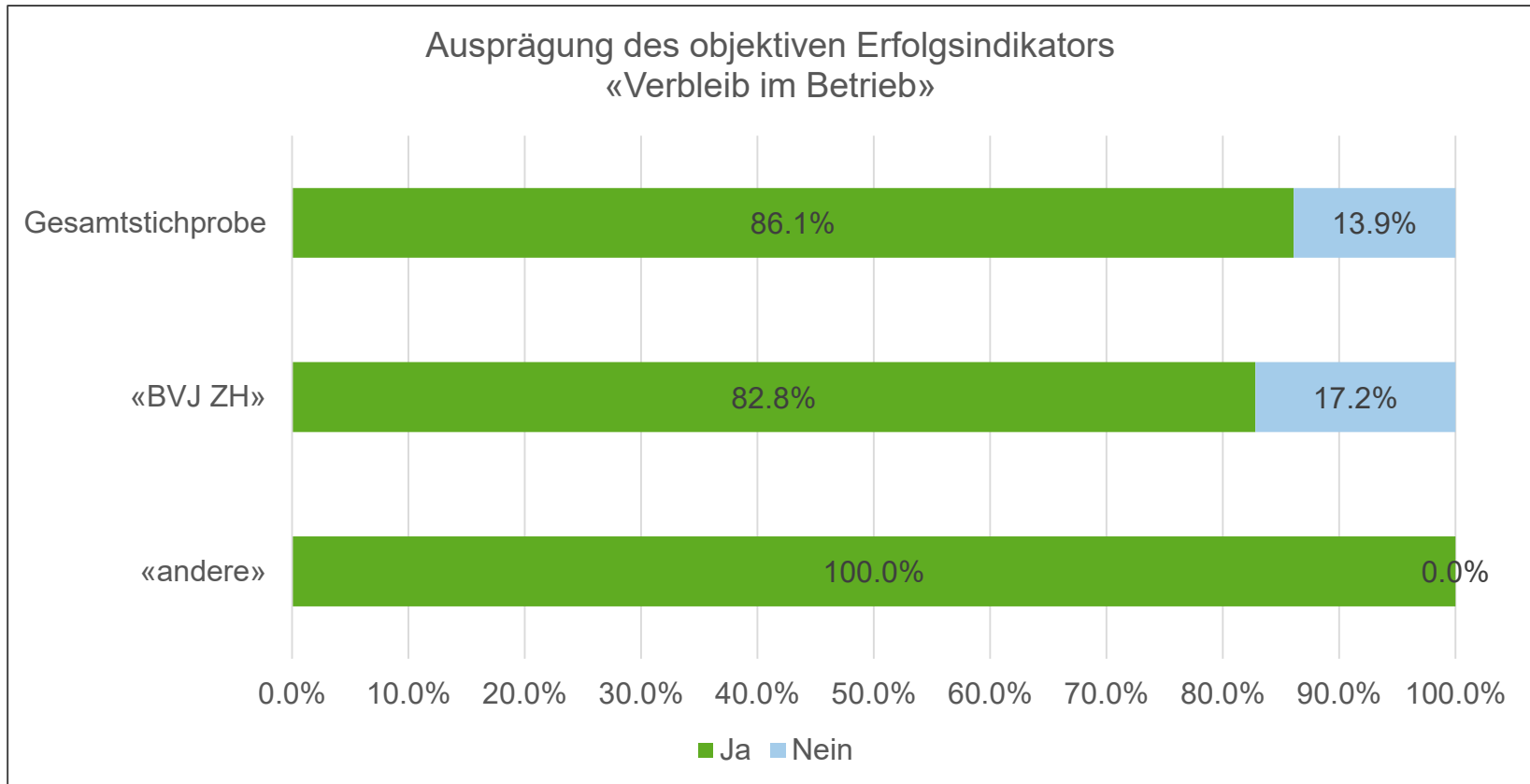
Signifikanz: Der Unterschied zwischen den beiden Teilstichproben ist nicht signifikant.

5. Ergebnisse – (1) Ausprägung des Erfolgs



Signifikanz: Der Unterschied zwischen den beiden Teilstichproben ist nicht signifikant.

5. Ergebnisse – (1) Ausprägung des Erfolgs



Signifikanz: Der Unterschied zwischen den beiden Teilstichproben ist nicht signifikant.

5. Ergebnisse – (2) «Erfolgsgruppen»

Es ergeben sich **drei «Erfolgsgruppen»**, die wie folgt charakterisiert werden können:

- **Erfolgsgruppe 1 = «Erfolg»:** Die Probanden der Gruppe 1 erreichen ausnahmslos im Durchschnitt in Bezug auf alle subjektiven und objektiven Erfolgsindikatoren die vergleichsweise höchsten Werte.
- **Erfolgsgruppe 2 = «Durchschnittserfolg»:** Die Probanden der Gruppe 2 erreichen mit Ausnahme der Note im Qualifikationsverfahren im Durchschnitt in den subjektiven Erfolgsindikatoren und im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit für eine Anschlusslösung – verglichen mit Gruppe 1 und 3 – mittlere Werte.
- **Erfolgsgruppe 3 = «Misserfolg»:** Die Probanden der Gruppe 3 erreichen mit Ausnahme der Note im Qualifikationsverfahren im Durchschnitt in den subjektiven Erfolgsindikatoren und im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit für eine Anschlusslösung die vergleichsweise niedrigsten Werte.

5. Ergebnisse – (2) Häufigkeit der «Erfolgsgruppen»

Erfolgsgruppe	Anteil in Gesamtstichprobe	Anteil in Teilstichprobe «BVJ ZH»	Anteil in Teilstichprobe «andere»
Erfolg	41.5 % n = 152	40.1 % n = 119	47.8 % n = 33
Durchschnittserfolg	45.1 % n = 165	46.1 % n = 137	40.6 % n = 28
Misserfolg	13.4 % n = 49	13.8 % n = 41	11.6 % n = 8

Tabelle 1: Relative Häufigkeit des Vorkommens von Erfolgsgruppen in der Gesamtstichproben und den beiden Teilstichproben (Eigene Darstellung).

Signifikanz: Der Unterschied zwischen den beiden Teilstichproben ist nicht signifikant.

5. Ergebnisse – (3) Unterschiede nach «Erfolgsgruppen» bezüglich betriebsbezogener Risikofaktoren

- Jeweils signifikante Unterschiede zwischen den drei Erfolgsgruppen gemäss dem Muster $M \text{ Erfolg} > M \text{ Durchschnittserfolg} > M \text{ Misserfolg}$
- Jeweils signifikante Unterschiede zwischen allen Gruppen gemäss post-hoc-Analysen (SNK), demnach stellt jede Erfolgsgruppe eine eigene «Untergruppe» dar

Risikofaktor	Erfolgsgruppe	Deskriptive Masse			ANOVA	
		n	M	SD	F-Wert	p
Zufriedenheit Berufsbildner/in	Erfolg	150	3.30	0.65	19.470	p < .001***
	Durchschnittserfolg	162	2.95	0.66		
	Misserfolg	49	2.67	0.81		
Autonomieerleben	Erfolg	150	3.49	0.50	50.547	p < .001***
	Durchschnittserfolg	162	3.01	0.49		
	Misserfolg	49	2.80	0.58		
Kompetenzerleben	Erfolg	150	3.32	0.56	32.031	p < .001***
	Durchschnittserfolg	162	2.92	0.51		
	Misserfolg	49	2.69	0.68		
Soziale Einbindung	Erfolg	150	3.45	0.53	42.483	p < .001***
	Durchschnittserfolg	162	2.99	0.55		
	Misserfolg	49	2.69	0.78		

5. Ergebnisse – (3) Unterschiede nach «Erfolgsgruppen» bezüglich schulbezogener Risikofaktoren

- Jeweils signifikante Unterschiede zwischen den drei Erfolgsgruppen gemäss dem Muster $M \text{ Erfolg} > M \text{ Durchschnittserfolg} > M \text{ Misserfolg}$
- Jeweils signifikante Unterschiede zwischen Misserfolg und Durchschnittserfolg / Erfolg gemäss post-hoc-Analysen (SNK), demnach hebt sich die Gruppe Misserfolg von den anderen beiden ab

Risikofaktor	Erfolgsgruppe	Deskriptive Masse			ANOVA	
		n	M	SD	F-Wert	p
Berufswahlunterricht	Erfolg	150	2.42	0.85	4.361	p < .05*
	Durchschnittserfolg	158	2.39	0.82		
	Misserfolg	47	2.02	0.78		
Lehrperson	Erfolg	151	2.73	0.74	8.272	p < .001***
	Durchschnittserfolg	158	2.59	0.77		
	Misserfolg	47	2.23	0.75		
Schule	Erfolg	150	2.75	0.76	4.680	p < .01**
	Durchschnittserfolg	158	2.69	0.67		
	Misserfolg	47	2.38	0.75		

5. Ergebnisse – (3) Unterschiede nach «Erfolgsgruppen» bezüglich familienbezogener Risikofaktoren

- Keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Erfolgsgruppen.

Risikofaktor	Erfolgsgruppe	Deskriptive Masse			ANOVA	
		n	M	SD	F-Wert	p
Beziehungen zu den Eltern	Erfolg	129	3.43	0.59	2.081	n. s.
	Durchschnittserfolg	127	3.31	0.58		
	Misserfolg	36	3.24	0.57		
Bildungsaspirationen	Erfolg	129	2.67	0.71	1.316	n. s.
	Durchschnittserfolg	127	2.78	0.66		
	Misserfolg	36	2.60	0.65		
Soziale Herkunft (ESCS) (z-standardisiert)	Erfolg	128	0.20	0.89	0.647	n. s.
	Durchschnittserfolg	120	-0.12	1.03		
	Misserfolg	37	0.00	1.12		

5. Ergebnisse – (3) Unterschiede nach «Erfolgsgruppen» bezüglich personenbezogener Risikofaktoren

- Keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Erfolgsgruppen hinsichtlich der Stellwerkresultate und des Migrationshintergrunds.
- Signifikanter Unterschied zwischen den drei Erfolgsgruppen in Bezug auf das Geschlecht, wonach Frauen häufiger Erfolg und seltener von Misserfolg erzielen

Risikofaktor	Erfolgsgruppe	Deskriptive Masse			ANOVA	
		n	M	SD	F-Wert	p
Stellwerk (Durchschnitt)	Erfolg	103	477.42	88.15	0.423	n. s.
	Durchschnittserfolg	92	467.37	74.93		
	Misserfolg	29	477.36	66.90		
	Antwortmöglichkeiten	Relative Häufigkeiten in %			Chi ² -Test	
		Erfolg	Durchschnittserfolg	Misserfolg	Chi ²	p
Geschlecht	weiblich	47.9 %	42.3 %	9.8 %	6.704	p < .05*
	männlich	35.6 %	46.2 %	18.3 %		
Migrationshintergrund	Ausländer/in 1. Generation	35.0 %	55.0 %	10.0 %	7.125	n. s.
	Ausländer/in 2. Generation	37.3 %	50.7 %	12.0 %		
	Einheimische	50.6 %	36.9 %	12.5 %		

6. Zusammenfassung & Fazit

- Jugendliche sind an den Übergängen aus subjektiver Perspektive weitgehend erfolgreich.
 - Unter Bezug auf die objektiven Erfolgsindikatoren ergibt sich ein differenzierteres Bild zum Erfolg an den Übergängen: Hinsichtlich des Verbleibs im Beruf und im Betrieb sind die Jugendlichen weitgehend erfolgreich; in Bezug auf die Note im Qualifikationsverfahren sind sie in mittlerem Masse und bezüglich bestehender Anschlusslösungen weniger erfolgreich.
 - Die Jugendlichen lassen sich in die drei Erfolgsgruppen «Erfolg» (41.5 %), «Durchschnittserfolg» (45.1 %) und «Misserfolg» (13.4%) einteilen.
- Jugendliche sind an den Übergängen grossteils – zumindest teilweise bzw. durchschnittlich – erfolgreich, wobei ein Teil der Jugendlichen auch von Misserfolg betroffen ist.

6. Zusammenfassung & Fazit

- Die drei Erfolgsgruppen unterscheiden sich ...
 - bezüglich der betriebsbezogenen Risikofaktoren signifikant voneinander, wobei jede Erfolgsgruppe eine eigene «Untergruppe» darstellt und jeweils gilt:
 $M \text{ Erfolg} > M \text{ Durchschnittserfolg} > M \text{ Misserfolg}$.
 - bezüglich der schulbezogenen Risikofaktoren signifikant voneinander, wobei sich die Gruppe «Misserfolg» von den beiden anderen Gruppen abhebt und jeweils gilt:
 $M \text{ Erfolg} > M \text{ Durchschnittserfolg} > M \text{ Misserfolg}$.
 - bezüglich der familienbezogenen Risikofaktoren nicht signifikant voneinander.
 - bezüglich der personenbezogenen Risikofaktoren ausschliesslich hinsichtlich des Geschlechts signifikant voneinander, wobei junge Frauen an den Übergängen häufiger «Erfolg» und seltener «Misserfolg» erzielen als junge Männer.
- Die (mangelnde) schulbezogene und betriebsbezogene Unterstützung scheint ausschlaggebend für die Chancen auf Erfolg (Misserfolg) an den Übergängen zu sein.

6. Ausblick

- Quantitative Datenauswertungen erweitern
 - Regressionsanalysen zur weiteren und dezidierten Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Risikofaktoren und Erfolgsindikatoren (unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen z.B. ESCS) → Gebhardt et al. (2017a)
 - Analysen zur Nutzungshäufigkeit und wahrgenommenen Nützlichkeit verschiedener Unterstützungsangebote aus Perspektive verschiedener Gruppen von Jugendlichen und Analysen zum Zusammenhang von Unterstützung, Risiko und Erfolg → Gebhardt et al. (2017b), Kamm et al. (2017)
- Qualitative Datenerhebungen und -auswertungen
 - Interviews mit Jugendlichen unterschiedlicher Gruppen sowie mit Personen, die für die Berufsorientierung der interviewten Jugendlichen wichtig waren, zur Vertiefung und Ergänzung der Erkenntnisse aus den quantitativen Daten
- Diskussion der Ergebnisse mit Akteuren aus der Praxis
 - Ableitung und Formulierung von Handlungsempfehlungen zur Optimierung von Unterstützungs- und Brückenangeboten gemeinsam mit Begleitgruppe
 - Fachtagung «Gelingende Übergänge in die Berufswelt gestalten»

DANKE
FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT

